

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 170.

Pränumerationspreis:
Für Laibach: Ganzj. fl. 8-40;
Austellung und Ausland: 20 fr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Samstag, 27. Juli 1878.

Morgen: Victor.
Montag: Martha J.

Insertionspreis: Ein-
spaltige Petitzeile à 4 fr., bei
Wiederholungen à 3 fr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

11. Jahrg.

Zur Occupationsfrage.

Ueber den Stand der Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei erfährt das „N. W. Tgl.“, daß die türkischen Bevollmächtigten erklärten: die Proclamation des Sultans an die Bewohner Bosniens und der Herzegowina, wie Oesterreich sie verlangt, könne nur dann erlassen werden, wenn wenigstens die Eigenthumsverhältnisse in beiden Provinzen gegen Veränderungen geschützt seien. Man hege das größte Vertrauen zur Urbanität und Humanität des österreichischen Staates, aber man müsse fürchten, daß durch das Begünstigen der christlichen Elemente und der Flüchtlinge den Muhamedanern Schaden zugefügt werde. Die Türkei wünsche den Befehlern des Islams im Occupationsgebiete die Bürgerschaft zu geben, daß sie in ihren Rechten keine Schädigung erleiden werden.

In Ugram wurde, wie der „Bohemia“ mitgetheilt wird, die beklagenswerthe Thatsache constatirt, daß die von Serben in Bosnien und Slavonien angezettelten Umtriebe fortgesetzt andauern. Diese Umtriebe bezwecken nichts Geringeres, als einen Aufstand oder wenigstens eine bewaffnete Renitenz gegen die österreichischen Truppen. Die Dmladina in Serbien hat die Forderung auf Erwerbung Bosniens noch lange nicht aufgegeben, ja Reisende aus Belgrad erzählen, daß die serbische Regierung unvermögend sei, den Umtrieben der Dmladina zu steuern, und daß sie am Ende gezwungen sein werde, mit den fanatischen Hisköpfen gemeinsame Sache zu machen. Auch berichtet man, daß sich in Belgrad auffallend viele Italiener befinden, welche sich nicht allein auf Handelsgeschäfte beschränken. Die Occupationstruppen werden indeß einer jeden wie immer gearteten unruhigen Bewegung in Bosnien leicht

Meister werden, sobald es ihnen gelingt, die intellectuellen serbischen Urheber zu fassen, um dann mit ihnen kurzen Prozeß zu machen.

Der oberkommandierende General F. v. Philippovich empfing am 25. d. Mts. in Brod bosnische Deputationen aus Dervent und Türkisch-Brod, welche Schutz des Eigenthums und des Glaubens durch die Occupationarmee erbat und ihrerseits loyale Haltung zusicherten. Philippovich erklärte, daß die Occupation stattfinden, um allen Bewohnern gleiche Rechte zu sichern; die Muhamedaner könnten daher vollkommen beruhigt sein.

Hymnen über Bosnien.

Die Mehrzahl der offiziellen und offiziellen Blätter, mit denselben auch andere im Bunde, beeilen sich, die Herrlichkeiten Bosniens im schönsten Lichte darzustellen und den Appetit zur bevorstehenden Occupation dieses Landes hochgradig zu reizen. Es muß uns mit Erstaunen, ja mit Bewunderung erfüllen, daß der Berliner Kongreß diesen „feinen, exquisiten, fetten Bissen“ dem bescheidenen, gemüthlichen Oesterreich präsentiert hat, daß die Arrangeure des Kongreßdiners dieses „Goldland“ Bosnien nicht selbst consumirt haben. Sie waren wahrlich sehr liebenswürdig, die Herren Diplomaten, sie offerierten Oesterreich-Ungarn ein Menu, für welches die Volksvertreter Oesterreich-Ungarns vorläufig sechszig Millionen Gulden votirt haben und, wie zu befürchten, noch weitere sechszig Millionen Gulden zu votieren haben dürften.

Die Schätze des zu verspeisenden Bosniens werden uns von der glänzendsten Seite zur Ansicht aufgestellt. Auch der Korrespondent der „Deutschen Zeitung“ schreibt: „Bosnien ist eines der schönsten und reichsten Länder Europa's, ein Land,

welches nur erst erschlossen werden muß, um zu einer Goldquelle (?) zu werden. Abgesehen von der großen Fruchtbarkeit des großentheils jungfräulichen Bodens, besitzt Bosnien in seinem enormen Waldreichthum, in seinen mineralreichen Bergen eine Quelle des Reichthums, welche nicht versiegen kann. In den Gebirgen um Fojniza, Kreschewo, Busowatscha, Baresch, Serajewo, Stari-Majdan finden sich Eisen, Kupfer, Blei, Zinn, Schwefel, Gold, Silber, Quecksilber, Meeresschaum. Letztern bringen die Bauern nach Banjaluka auf den Markt und verkaufen Stücke von drei bis vier Kilo zu 40 fr. (vier türkische Piaster). Ausgebeutet seit den Zeiten der Römer, der Ragusaner Republik, der venetianischen und ungarischen Herrschaft werden nur die Bergwerke von Srebrenika, Srebrenik (beide Namen zeigen schon Silber an) und Baresch. Das bosnische Eisen und Kupfer ist berühmt und steht dem schwedischen in keiner Weise nach. Gegenwärtig existieren 39 Eisenminen mit 134 Schmelzhütten in der Umgebung von Fojniza, Kreschewo, Busowatscha, Borowiza, Baresch, Jezez, Dschiewiza, Bieka, Bolar, Schaschina, Stari-Majdan, welche bei 120,000 Zentner Eisen jährlich liefern. Die Ausbeute ist aber in das Hundertfache zu steigern. Die Hütten besitzen gegenwärtig selten mehr als einen oder zwei Hochöfen, und wird das Schmelzen durch Holzkohlen bewirkt, trotzdem das Land in seinen nordwestlichen Gebirgen unermessliche Steinkohlenlager besitzt, außerdem befinden sich solche bei Tuzla, Zwornik, Konjiza, Mostar, Stolaz, Travnik und Livno. Die bei Unter- und Obertuzla (Gornji- und Doljni-Tuzla) befindlichen Salzbrunnen werden von der Regierung ausgebeutet, aber in sehr primitiver Weise, so daß der Jahresgewinn etwa 9000 Zentner Kochsalz beträgt. Außerdem befinden sich eine Menge Mineralquellen im Lande, z. B.

Feuilleton.

Ein Lorbeerkranz.

Eine Skizze aus dem Leben, von Harriet.

(Fortsetzung.)

Eine schneidende Bitterkeit lag in den letzten Worten Brandofs, der, ohne eine Antwort der jungen Frau abzuwarten, rasch das Gemach verließ. Der Blick Sofiens hastete unverwandt auf der Portiere, hinter der ihr Gatte, die Glasthüre schließend, verschwunden war.

Was hätte sie ihm auf seine harten, aber gerechten Vorwürfe antworten sollen? — Sie legte die Hände vor das Gesicht: Kalt wie Eis gegen den, den sie Gatten nannte — glühend heiß in ihren Empfindungen für den Mann, der durch die Zaubersprache der Klänge ihre Seele, ihr ganzes Sein berückte! —

In dem rückwärtigen Theile des Hauses befand sich das Gemach der Schwester der Banquiersgattin. Es war ein abgelegenes, einfaches Zimmer, von dessen Fenstern man nur über die Schornsteine und Dächer hinwegblickte. An einem der selben saß das junge Mädchen mit einer Handarbeit beschäftigt, während zu ihren Füßen in

einem Kinderstühlchen Aurelia mit ihrer Puppe spielte. Das Gesicht der Kleinen war in den acht Wochen, seit man wieder in der Stadt lebte, noch viel schmäler und blasser geworden; sie war des Spieles plötzlich müde geworden und erhob sich von ihrem Sitze, auf Judith zutrippelnd, diese legte die Arbeit beiseite, indem sie das Kind auf ihren Schoß nahm. Aurelia schmiegte sich an die Schulter der jungen Dame an, welche das fränkliche Mädchen zärtlich an sich drückte, demselben mit der Hand über die dünnen Lockchen streichend: „Ich habe dich lieb,“ lispelte Aurelia, während ihre großen, schwarzen Augen sich müde schlossen. Des Mädchens Blick hastete mit einem trüben Ausdruck auf dem Gesichtchen der Kleinen, das krank und leidend aussah. — Vielleicht neigte sich der Todesengel schon über das knospende Sein, um die kleine Seele mit sich zu nehmen in unbekannte Sphären.

* * *

Behaglich warm und doppelt angenehm nach der rauhen Dezemberluft umfingen die Freunde und Bekannten die erwärmten Gemächer der Präsidentenfamilie. Sofie und ihre Schwester hatten sich ebenfalls eingefunden; letztere war hoch erfreut, als ihr die Banquiersgattin durch ihre Zofe

sagen ließ, sie möge sich in der achten Abendstunde bereit halten, sie zu Gößlern zu begleiten.

Man ließ sich eben an dem Theetisch nieder, — da es schon ziemlich spät war, an dem Erscheinen der beiden Herren Falkenhorst und Markof zweifelnd, — als die Klingel im Corridor heftig gezogen wurde und einige Minuten nachher der Musiker in den Salon trat. Ein scharfer Beobachter hätte in seinen Gesichtszügen einen tief mißmuthigen Ausdruck gewahren müssen.

„Wo ist Professor Markof, Ihr Cousin?“ fragte ihn rasch die Frau des Hauses.

„Ich sah ihn den ganzen Tag nicht, gnädige Frau! Jedoch ersuchte er mich gestern, ihn für heute zu entschuldigen, falls er nicht erscheinen sollte, weil er mit Schularbeiten vollauf beschäftigt ist!“

„Wie schade!“ flüsterte Irene Judith zu, „gerade heute kann er nicht kommen, wo du da bist!“

Das junge Mädchen senkte ihren Kopf beharrlich auf ihre Theeschale: „Wo ich da bin?“ fragte sie leise.

„Nun ja, er hat die ganze Zeit ein sehr unfreundliches Gesicht gemacht, nur mit Tante Isidore so manches Gespräch gehalten, das —“

Die Präsidententochter wurde mitten in ihrem Satze unterbrochen, da sie, durch einen Wink

heiße Schwefelquellen zu Banjaluka (bereits den Römern bekannt), dergleichen in Slidsche bei Serajewo und in Novibazar (letzte seit zwei Jahrtausenden bekannt), Sauerbrunnen bei Kijeljak, einem recht frequentierten Bade in der Nähe von Serajewo, bei Tuzla, in Ponjewo bei Crni-Brh und die Thermen von Banja, südöstlich von Wischegrad an der Drina.

Oesterreich-Ungarn wird, wie verlautet, in wenigen Tagen zur Verspeisung Bosniens schreiten; Oesterreich-Ungarn wird für Kultur und dreifachen Bevölkerungszuwachs in Bosnien sorgen müssen. Ein Umstand scheint ganz besonders bei Entscheidung der Occupationfrage zugunsten Oesterreich-Ungarns maßgebend gewesen zu sein, nämlich: mehr als die Hälfte des Grundbesitzes in Bosnien ist theils Eigenthum des Staates, theils Eigenthum der — Kirche. Nicht weniger als 460 Quadratmeilen Waldflächen sind Eigenthum des Staates, nicht weniger als 430 Quadratmeilen Wald-, Acker- und Weideland sind Eigenthum der Kirche.

Es dürfte jedenfalls die Mühe lohnen, schon heute die neue bosnische Staats- und Kirchengüterfrage eingehend zu studieren. Bei rationeller Bewirthschaftung und Benützung dieser Massengütercomplexe dürfte der jährliche Reinertrag derselben zu Landeskultur- und Organisationszwecken wol genügen und nebstdem noch jenen Barbetrag eintragen, der zur Salbung der auslaufenden und vorläufig vom österreichisch-ungarischen Reichsfinanzminister anticipando zu bezahlenden Occupationskosten cum sua causa erforderlich sein wird.

Zu den Demonstrationen in Italien.

Die „Deutsche Ztg.“ und auch andere in- und ausländische Blätter constatieren auf Grund vorliegender glaubwürdiger Korrespondenzen, daß die Agitationen gegen Oesterreich in Italien fortgesetzt werden. Unzählig sind die Placate und fliegenden Blätter, welche an allen Ecken und Enden ausgestreut werden. Der vorherrschende Inhalt derselben ist: „Hinaus mit den Fremden! Hoch Cairoli, Garibaldi, Avezzana! Es lebe Triest, das Trentino u.“ Die Regierungsorgane haben nicht genug Hände, diese aufrührerischen Schriften von den Mauern zu entfernen. Für jedes herabgerissene Placat werden aber im nächsten Moment zehn neue aufgelegt. Es ist indes noch nicht vorgekommen, daß man auch nur Einen Verbreiter derselben verhaftet hätte. . . . Dabei nehmen auch die Mee-

tings in allen Städten ihren Fortgang, und dort, wo dieselben noch nicht stattgefunden haben, werden die Sindici unter anonymen Drohungen gezwungen, selbst Meetings zu veranstalten. Fast sämtliche Journale, die der Regierung nahestehenden nicht ausgenommen, und selbst jene, die sich anfangs den Anschein gaben, als stimmten sie der Agitation nicht bei, registrieren mit einem gewissen Behagen alle diese Vorgänge.

Der Wiener Korrespondent des „Standard“ bringt folgenden Bericht: „Als der italienische Botschafter in Berlin kürzlich im Gespräche mit dem Fürsten Bismarck auf das Verlangen Italiens nach Trient und Triest anspielte, erwiderte ihm der Fürst mit einem Nachdruck, wie er ihn selten zur Anwendung bringt, daß ein solcher Besitzwechsel niemals stattfinden könne, daß es von dem höchsten Interesse für die deutsche Rasse sei, jene Theile österreichischen Territoriums niemals in den Besitz Italiens kommen zu lassen.“

Graf Andrassy hat, wie der „P. Lloyd“ schreibt, seinerzeit bei Gelegenheit der Agitation gegen die Einwanderung der aus Deutschland vertriebenen Jesuiten nach Oesterreich-Ungarn und der dabei aufgetauchten Forderung nach einer diplomatischen Intervention die Worte gebraucht: „er werde nicht mit Kanonen auf Spazieren schießen.“ In gleicher Richtung scheint sich auch für jetzt noch die Haltung des Grafen Andrassy der Bewegung in Italien gegenüber zu bewegen, da von all' den diplomatischen Schritten, die man in Rom von unserer Seite schon gethan sein läßt, nichts bekannt ist. Graf Andrassy geht, soweit man die Situation nach äußerlichen Symptomen beurtheilen kann, von der Ansicht aus, daß man die Entwicklung jener Bewegung abwarten muß, ehe man mit einem machtvollen Worte dazwischen fährt, und daß bei dem anerkannt guten Willen des jetzigen Kabinetts in Rom, das selbst um seine Existenz kämpft, der Moment hiezu wol nicht gekommen ist. Es ist möglich, daß man es nur mit einem Strohfleuer zu thun hat, an dem sich die Parteien in Italien ihre eigenen Finger verbrennen mögen. Sollte es größere Dimensionen annehmen und sich zu einem wirklichen Schadenfeuer gestalten wollen, das auch zu uns herüberschlagen könnte, dann wird man für den nothwendigen diplomatischen Vöschapparat schon Sorge zu tragen wissen, dann aber einen ausgiebigen „kalten Wasserstrahl“ applicieren, der seine Wirkung nicht verfehlen wird. Für jetzt mag das Kabinett Cairoli sehen, wie es mit seinen hier abgegebenen loyalen Versicherungen fertig wird. Im andern Falle wer-

den wir mit dem Kabinett und mit Italien später auch schon fertig werden.

Die österreichische Regierung wird gegenüber den Vorgängen in Italien zu bedenken haben, daß durch ein winzig ausloberndes Strohfleuer bereits tausende große Ortschaften ein Raub des schonungslos vorgehenden Elementes geworden sind.

Aus dem czechischen Lager.

Die bisherige Politik der Czechen hat sich als fadenscheinig, wurmstichig und veraltet erwiesen, das czechische Volk ist der andauernden, unfruchtbaren Passivitäts- und Oppositionsaction müde geworden, die Parteiführer bekämpften sich in ekelhafter Form. Die unter dem Wappenschilde Skrejshowsky's agitierende „Epoche“ rüth, daß die Czechen ihre Passivität und Opposition aufgeben und zur politischen Thätigkeit zurückkehren mögen.

Die „Epoche“ hält unter anderm auch dem Föderalismus die Grabrede, in welcher betont wird: „daß der Begriff Föderalismus den Wölfen als Schafpelz diene, und die anderen Volksstämme Oesterreichs vom Föderalismus gar nichts wissen wollen.“ (Die „Epoche“ scheint das nationale Element in Krain übersehen zu haben!)

Die Verfassungspartei muß es mit lebhafter Freude begrüßen, daß das Projekt eines Föderalistenkongresses Fiasco machte. Es fehlt den Arranguren dieses Kongresses das erforderliche Material, die Länder nämlich, mit welchen sich die Czechen föderieren sollen. Das czechische Volk erkannte endlich, daß die Idee des österreichischen Föderalismus ein bloßes Traumgebilde, ein unerreichbares Ideal ist, das wichtigthuenden Hohlköpfen zum Aushängeschild und als Leiter dienen sollte, um auf letzterer in Ehren und Aemter zu kommen.

Zu den Reichstagswahlen in Deutschland.

Professor Birchow behandelte in seiner am 22. d. in Berlin gehaltenen Kandidatenrede die Frage: „Was ist liberal und was nicht?“ Aus dieser interessanten Rede citieren wir nachfolgende Kraftsätze: „Wir Liberalen haben keine anderen Gegner, als solche, die sich liberal nennen. Auch die Socialdemokraten sagen, daß sie mehr liberal sind, als die anderen Liberalen. Es gibt Leute, deren Liberalismus nur für die gewöhnlichen stillen Zeiten ausreicht, und die naturgemäß ins Schwanken gerathen, wenn eine größere Entscheidung an sie

Fortsetzung in der Beilage.

ihrer Mutter, auf ihre Hausstochterpflichten aufmerksam gemacht, rasch ihren Platz verließ, um das Theebrod zu servieren; sie lächelte nur noch Judith gar schelmisch zu.

„Herr Falkenhorst, Sie werden uns doch wieder einen Genuß durch Ihre schönen Phantasien bereiten?“ wandte sich Sofie an den jungen Künstler.

„Wenn ich Ihnen damit ein Vergnügen bereite!“

„Und das sagen Sie mit einem so verdrücklichen Gesicht!“

„Ach, es gibt oft Tage und Stunden, wo wir vergebens gegen den Mißmuth und die herbe Verstimmung ankämpfen. In solchen Momenten weiß ich nichts von hoher Begeisterung für die Kunst!“

„Auch ich kenne solche Stunden, aber Sie sollte Ihr Genies vor den Gebrechen schwacher Seelen schützen!“

„Schwacher Seelen! Wie können Sie sich so grausam anklagen?“

„Ich sprach nur die Wahrheit! Also Sie werden mir zu lieb trotz Ihrer Verstimmung spielen?“

„Ja, gnädige Frau! Aber wie, das weiß ich nicht!“

„Herr Falkenhorst!“

Die Banquiersgattin berührte leicht den Arm des Musikers; dieser hielt plötzlich die kleine Frauenhand fest in der seinigen:

„Ist das ein prachtvoller Ring!“ er beugte sich etwas vor: „Glücklich der, der diesen köstlichen Schatz besitzt!“ So leise die Worte auch gesprochen waren, der Präsident, welcher dem Künstler gegenüber saß, hatte sie vernommen.

„Meinen Sie die Hand oder den Diamant-ring?“ sagte er lächelnd. „Erstere ist nicht mehr frei, — letzterer ein Geschenk dessen, dem erstere für das Leben gehört!“

Die kleine Frauenhand zuckte in der des Musikers, er ließ sie rasch fallen.

„Man kann ein Kleinod bewundern, ohne daß es in uns die Sehnsucht weckt, dasselbe besitzen zu wollen!“ sprach er mit erzwungenem Lächeln.

Auf Sofiens Wangen brannnten plötzlich zwei dunkle rothe Flecken; mit fieberhafter Hast ließ sie ihren Theelöffel auf der Tasse auf- und niedergleiten.

Eine halbe Stunde später zogen sich die beiden Mädchen, wie gewöhnlich, wenn Judith anwesend war, in das kleine Nebengemach zurück.

Fidore folgte ihnen, sie schlang ihren Arm um Judith:

„Es war gar nicht hübsch von Ihnen, daß Sie so lange unserem Hause ferne blieben!“

„Die zunehmende Kränklichkeit Aureliens hinderte mich an dem Erscheinen in dem so lieben Familientreise!“ warf das junge Mädchen rasch ein. „Ich verbrachte die meiste Zeit an dem Krankenbett der Kleinen!“

„Ich dachte, da wäre die Mutter am Plage gewesen!“

Das Mädchen blickte ernst vor sich nieder, und ein halb unterdrückter Seufzer entstieg ihrer Brust.

Die sanften blauen Augen der jungen bleichen Frau ruhten lange auf dem lieblichen Gesichte der Schwester Sofiens:

„Ach Judith, Sie wissen gar nicht, wie innig ich es wünschte, daß Sie in andere, glücklichere Verhältnisse kommen mögen!“

Im Nebengemach entstand ein Ruck mit Stühlen, dem ein lebhaftes Rufen und Bitten folgte. Alfred begab sich nach dem Flügel. Irene wollte die Lichter an dem offenen Plaze anzünden.

„Ich danke, Fräulein!“ warf der Musiker ablehnend ein; „ich bedarf keiner Beleuchtung, weil ich mich dem Phantasieren überlassen will!“

(Fortsetzung folgt.)

herantritt. Die Freiheit der Socialdemokratie mit ihren Bestrebungen führt uns in den Polizeistaat hinein; ein socialdemokratischer Zukunftsstaat würde das schlimmste Beispiel eines Polizeistaates sein, in dem sich niemand frei bewegen könnte. Wir müssen uns an den Gedanken gewöhnen, daß von der menschlichen Gesellschaft eine gewisse Ungleichheit nicht zu trennen ist, daß wir nicht Gleichheit in Erwerb und Genuß haben können, sondern nur Gleichheit im Recht. Wir verlangen, daß der Reichste und Vornehmste vor demselben Richter stehe, wie der Geringste, nach demselben Paragraphen des Gesetzes behandelt werde.

„Das Prinzip der Socialdemokratie steht dem der persönlichen Freiheit entgegen.

„Ich bin Kosmopolit, mir steht die Menschheit in erster Linie, und erst innerhalb dieses freien Menschthums bin ich zunächst ein deutscher Mann, mit den Pflichten und Interessen, die aus dieser Eigenschaft für mich erwachsen, aber wie die Familie in den Staat aufgeht, so der Staat in die große Gruppe menschlicher Entwicklung überhaupt. Deshalb ist mein höchstes Ziel der freie Mensch. Und wenn durch die Arbeit von Jahrhunderten der Gedanke der persönlichen Freiheit erkämpft, zur Grundlage des Staats und der Verfassung gemacht ist, dann werde ich doch nicht auf einmal in den Polizeistaat zurückfallen, der, aus kleinen Anfängen aufwachsend immer tyrannischer in das Geschick der Einzelnen eingreift und nach socialdemokratischem Rezept vorschreiben würde: hier ist die Stelle, wo du arbeiten sollst, was dir aufgegeben, und gegeben, was dir zusteht. Das ist kein Liberalismus! Vielleicht wäre die Socialdemokratie nicht möglich gewesen, wenn wir uns nicht zur Freiheit entwickelt hätten, und wir können in der That nicht ganz den Vorwurf zurückweisen, daß sie hervorgegangen aus der Freiheit, die wir schufen, aber wäre sie die einzige Ausgeburt der Freiheit, dann würden wir sagen: Nicht um diesen Preis!

„Was wir heute discutieren müssen, das ist die Frage: ob die Männer, welche sich für Ausnahmengesetze begeistern, sich noch liberal nennen dürfen, und ob sie mit dem, was sie jetzt erstreben, noch dem Zuge zur Freiheit folgen? Nein, meine Herren, sie haben den Zug zur Knechtschaft, sie wollen für die Freiheit den Polizeistaat eintauschen, etwas anders freilich als die Socialdemokraten, aber doch auch den Polizeistaat. Ich kenne nicht den Wortlaut des neuen Gesetzentwurfs gegen die Socialisten, aber nach allem, was man hört, verlangt die Regierung auch in diesem Entwurf Vollmachten, die darauf hinauslaufen, das eigentliche Gesetz zu suspendieren und durch Bestimmungen des Bundesraths und der Polizei zu ersetzen. Das heißt den Rechtsstaat aufheben und den Polizeistaat einführen.

„Wir wollen nicht, daß der Bürger auf Grund falscher Denuncationen oder Vermuthungen ins Gefängnis geschleppt werde. Wir wollen, daß eine Verfolgung nur auf Grund strafbarer Handlungen möglich ist, aber nicht, daß man Leute darauf peinigt und inquiriert, was sie denken und streben. Das wäre die neue Inquisition. Allen diesen Dingen leisten wir Widerstand. Niemand soll seinem ordentlichen Richter entzogen werden, und die strafbare Handlung für jeden gleich strafbar sein. Aber indem wir dies verlangen, haben wir keine Fühlung mit der Socialdemokratie, die im Gegentheil, wie ja auch Lassalle sofort mit Bismarck in Verbindung trat, sich der Gömmerchaft der Conservativen erfreut und in ihrer neuesten Abart, in den Christlich-Socialen, mit diesen in einen offenen Bund treten darf, zu dem alle anderen Socialdemokraten willkommen sind. Sie brauchen bloß zu erklären, daß sie nicht bloß social, sondern auch christlich sind, dann sind sie gut angesehen nicht nur bei dem Herrn im Himmel, sondern auch bei den Herren dieser Welt.

„Alle Tendenzen der Socialdemokratie gehen zu den Conservativen. Sie haben keine andere Richtung, und der socialdemokratische Polizeistaat verträgt sich auch besser mit den Anschauungen der Junker, als mit denen der liberalen Partei.

„Wir, die liberale Partei, sind die einzigen, die offen Farbe bekennen; alle anderen segeln unter falscher Flagge. Die Socialdemokraten haben in ihren Wahlauftruf nicht einen einzigen Satz aufgenommen, der über das liberale Programm hinausgeht. Was sie als Socialdemokraten erstreben, das verhehlen sie. Von den Freiconservativen stecken die Führer ihre früheren Grundsätze in die Tasche und stellen sich einfach zur Disposition Bismarcks. Wir aber verfolgen in vollster Offenheit unsere Ziele, und nicht erst seit heute, denn wir stehen für sie mit unserem ganzen Leben ein. Man hat uns deshalb oft Prinzipienreiter genannt, aber es ist doch wesentlich, daß es Personen gibt, von denen man von vornherein weiß, nach welchen Prinzipien sie gegebenenfalls handeln werden, während man bei denen, die ihr Prinzip nicht offen bekennen, niemals gewiß sein kann, was sie nach einem halben Jahre zu thun in der Lage sein dürften. Also bleiben wir bei den Grundsätzen, zu denen auch unser Königsgeschlecht sich bekennet nach seiner Devise „Sincero et constantior.“ das heißt zu deutsch: „Ehrlich und beständig.“ Das halten Sie fest, dann werden wir mit der Dynastie uns im vollsten Einklange befinden.“

Ein guter Rath.

Eine aus Athen an die „Republique Française“ gerichtete Korrespondenz ertheilt Frankreich den Rath, es möge im Orient, nur im andern Sinne, daselbe thun wie die Russen, und keine Nation wird es mit ihm an Einfluß aufnehmen können. Es braucht nur die griechisch-lateinischen Völkerschaften, die Hellenen, Rumänen, Albanesen und die syrischen Christen zu adoptieren, um für sich allein im Orient mächtiger zu sein, als England und Rußland zusammen genommen. Es braucht dazu nur die vortreffliche Stellung, welche ihm seine Traditionen und namentlich seine Uneigennützigkeit bei den griechisch-lateinischen Völkern gewähren, richtig auszubenten. Der verhängnisvolle Augenblick der Theilung der Türkei rückt heran.

Wenn Frankreich nicht aufpaßt, wird es von dieser Theilung ausgeschlossen bleiben, mit den Griechen, Rumänen, Albanesen und syrischen Christen als Bundesgenossen wird es dagegen alle Aussicht haben, sich im Mittelmeer zu vergrößern. Italien, dem eine zu große Ausdehnung Englands, Oesterreichs und Rußlands gleich gefährlich ist, wird sich gern Frankreich nähern, um seine Rechte als mittelländischer Küstenstaat zu wahren, und das wird der Anfang einer Allianz der lateinischen Völker sein, welche die natürlichen Eigentümer dieses Binnenmeeres sind, das jetzt Russen, Oesterreicher und Engländer ihnen entreißen wollen.

Tagesneuigkeiten.

— Zur Occupationsfrage. Die „Kroat. Post“ erzählt, daß Sonntag den 28. d. M. um 4 Uhr früh der Einmarsch der österreichischen Truppen in Bosnien beginnt. An demselben Tage erscheint auch eine Proclamation und ein Manifest. Der Brückenschlag über die Save hat bereits an mehreren Stellen begonnen, und wird mit großem Eifer an der Herstellung einer regelrechten Communication gearbeitet. Sämmtliche Brücken werden durch starke Brückenköpfe, welche mit Stahlbroncanonen armirt wurden, geschützt, um einen etwaigen Versuch der Türken, die Communication abzuschneiden, in geeigneter Weise zu verhindern. Sobald das Hauptquartier in seine Functionen getreten sein wird, werden auch alle Verträge und Erlässe, die sich auf die Occupation beziehen, von dort datirt erscheinen.

— Selbstmord. Eine Lokalkorrespondenz meldet: Graf Theodor Radetzky, General in Pension, hat sich am vorigen Montag in seiner Wohnung in Görz durch einen Pistolenschuß entleibt. Graf Theodor Radetzky ist einziger Sohn des Feldmarschalls Josef Radetzky; er ist am 15. August 1813 in Wien geboren und hinterläßt zwei Kinder, einen Sohn, der k. k. Lieutenant bei den Dragonern ist, und eine 23jährige Tochter. Bei dem feierlichen Leichenbegängnisse des Barons Seltor Ritter-Gahony, das am 19. Juli in Görz stattfand, war Graf Radetzky unter den acht persönlichen Freunden des Verbliebenen, welche die Zipfel des Bahrtuches trugen. Drei Tage später machte der 65jährige Mann seinem Leben ein Ende.

— Von den Hochschulen. Die „Prager Btg.“ bespricht das Mißverhältnis der Universitäten zur Bevölkerungsziffer. Im letzten Decennium hatte Deutschland mit etwa 41 Millionen Bewohnern 21 Universitäten, die Schweiz mit 2 $\frac{3}{4}$ Millionen 3 und Oesterreich diesseits der Weitha mit 21 Millionen nur 6 Universitäten, während Preußen mit 26 Millionen Einwohnern 11 Universitäten hat. Noch ungünstiger stellt sich das Verhältnis für die einzelnen Königreiche und Länder. Böhmen hat bei einer Bevölkerung von mehr als 5 Millionen nur eine Universität, während Baiern mit 4,8 Millionen drei Universitäten aufweist; auch die Schweiz hat, wie erwähnt, drei Universitäten, während sie nur halb so viel Einwohner zählt als Böhmen. Währen und Schlessien mit 2 $\frac{1}{2}$ Millionen haben gar keine Universität, sondern sind einerseits auf Prag, andererseits auf Wien angewiesen, ungeachtet diese beiden Universitäten schon außerdem einer Bevölkerung von mehr als 8 Millionen genügen sollen. Beide genannte Universitäten haben somit ein Bevölkerungsgebiet von 10 $\frac{1}{2}$ Millionen, und dies in dem kultiviertesten Theile des Reiches, inmitte einer socialen Entwicklung, die jener in Deutschland, wo der Rayon einer Universität fünfmal kleiner ist, in nichts nachgibt.

— Kein Attentat. Die Nachricht von einem Attentat auf den Herzog von Meiningen beruht auf der Aufbauschung eines kleinen Unfalls, der dem Herzog vor etwa 14 Tagen zugestoßen ist. Als der Herzog abends spät nach Liebenstein zurückfuhr, stieß sein Wagen bei einer starken Krümmung der Straße an einen mit Steinen gefüllten Kasten, wie solche zur Messung der Steine benützt werden; dabei kam ein Hinterpferd zu Falle, doch ist ein weiterer Schaden nicht angerichtet worden.

— Der Arbeitertag in Nürnberg nahm folgende Resolution an: „1.) Wir erstreben die Hebung der materiellen und sittlichen Lage des Arbeiterstandes auf friedlichem und gesetzlichem Wege. 2.) Wir verwerfen den Klassenhaß und alle auf den Umsturz der Gesellschaft gerichteten Bestrebungen. 3.) Wir erachten daher die socialdemokratischen Agitatoren für die schlimmsten Feinde des Arbeiterstandes. 4.) Wir wollen die errungenen Freiheiten wahren und weiter fördern, wir sehen in jeder Unterstützung der socialdemokratischen Partei nur eine Beförderung der hereinbrechenden Reaction. 5.) Wir empfehlen daher unseren Gefinnungsgenossen aus dem Arbeiterstande bei der bevorstehenden Reichstagswahl mit den vereinigten Liberalen zu gehen, nicht für Grillenberger, sondern für Günther zu stimmen.“

— Luftballon „Captif.“ Der im Tuilerienhofe zu Paris nach allen Regeln der Wissenschaft hergestellte gebundene Luftballon (Ballon „Captif“), welcher sich an Stricken befestigt, 600 Meter über die Erde erheben und theils zu meteorologischen Beobachtungen, theils auch zu bloßen Unterhaltungs-Excursionen des Publikums dienen soll, unternahm am 22. d. M. unter der Leitung Gaston Tissandiers eine Probefahrt. Außer dem Polizeipräsidenten Gigot und mehreren anderen höheren Beamten nahmen an derselben die Gelehrten Bouley, Janssen, Milne-Edwarde, Daubrée, Baron Thénard und Admiral

Moucher, einige Vertreter der Presse und endlich die greise Mutter Gaston Liffandiers theil. Kurz nach 5 Uhr nachmittags schwang sich der Rieseballon majestätisch und beinahe ohne jeden Ruck in die Lüfte, um nach einer durchaus gelungenen Fahrt, welche den Teilnehmern den Genuß eines unvergleichlichen Panoramas bereitete, etwa eine halbe Stunde später sich ebenso sanft an seinem Ausgangspunkte niederzulassen. Morgen soll durch einen neuen Versuch das Maß der Widerstandsfähigkeit des Laues genau festgestellt und dem Publikum damit die absolute Gefährlosigkeit einer solchen Luftreise unwiderleglich dargezogen werden.

— Nordpol-Erforschung. Wie ein Newyorker Telegramm meldet, beabsichtigt Mr. Bennett, der Eigenthümer des „Newyork-Herald“, außer der „Pandora“ die Yacht „Dauntless“ auf eine Entdeckungsreise nach dem Polarmeere via Spitzbergen auszusenden. Die „Pandora“ wird versuchen, den Pol mittelst einer anderen Route zu erreichen.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

Neumarkt, 26. Juli. Die Veranstaltung eines Schulfestes gehört zwar nicht zu den wichtigen Ereignissen des Tages, aber immerhin verdient es volle Anerkennung, wenn der Neuschule gebührende Beachtung zugewendet wird. Ungeachtet sich von kirchlicher Seite Widerstand geltend machen wollte, vollzog sich bei uns ein sehr animiertes Schulfest, dessen Zustandekommen in erster Linie den Bemühungen des Lehrers Herrn Victor Schetina zu danken ist und dessen Inszenierung beim hiesigen Ortschulrathe beste Unterstützung fand. Herr Schetina mietete ein sehr geräumiges Locale zur Abhaltung eines Konzertes zum Besten dieses Schulfestes, die hiesige Liedertafel producierte sehr amüsante Piecen, und durch zahlreiche Theilnahme von Seite der hiesigen Bevölkerung wurde ein glänzendes Resultat erzielt. Das Schulfest verlief am 25. d. in freundlichster Weise, es flossen Geldspenden zu, Speisen und Getränke wurden gespendet, und alle Schüler der vierklassigen Volksschule rückten unter klingendem Spiele und unter großer Begleitung aus, schlugen auf schattiger Wiese in Kostka ihre Zelte auf, die erschienenen Frauen theilten an Schulkinder Speisen und Getränke aus, es wurde geturnt, declamiert, gespielt. Leider bereitete der abends eingetretene Gewitterregen die Aufführung einer Theatervorstellung, Schüler und Gäste mußten den Heimweg antreten, die Absingung der Volkshymne beschloß das Schulfest. Abends versammelte sich die Gesellschaft im Konzertsaale; hier ging die Theatervorstellung in Szene, die Industrieherrin Fräulein Pirc fertigte die nöthigen Kostüme an, das lebende Bild „Austria“ prangte in bengalischer Beleuchtung. Ein Tanzkränzchen versetzte das zahlreich versammelte Publikum in die beste Laune.

— (Landespräsident Herr R. von Pallina) ist von seiner nach Unterkrain unternommenen Inspektionsreise gestern abends nach Laibach zurückgekehrt.

— (Royale Spende.) Herr Andreas Malitsch, Realitätenbesitzer in Laibach, noch vor kurzem Gemeinderathsmittglied und Vizebürgermeister der Landeshauptstadt Laibach, hat aus Anlaß der Uebernahme des Ehrenbürgerdiploms den Betrag von 100 fl. der hiesigen Stadtkasse zugewendet.

— (Nicht zustellbare Fahrpostsendungen.) Die k. k. Postdirection in Triest fordert im heutigen Amtsblatte zur „Laib. Btg.“ 87 Eigenthümer von Fahrpostsendungen, die im Verlaufe der Vorjahre 1876 und 1877 weder an die Adressaten zugestellt noch an die Aufgeber zurückgestellt werden konnten, auf, diese unbestellbaren Fahrpostsendungen unter Nachweisung ihres Eigenthumsrechtes und gegen Entrichtung der darauf haftenden Portogebühren binnen drei Monaten vom Tage dieser Kundmachung

entweder im Wege des bezüglichen Aufgabepostamtes oder unmittelbar bei der gefertigten Postdirection zu beheben, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist im Sinne des § 31 der Fahrpostordnung vom Jahre 1838 vorgegangen werden wird.

— (Unglücksfall.) Aus glaubwürdiger Quelle erfahren wir, daß vorgestern auf der Strecke Tarvis-Matschach der Rudolfsbahn nächst der Schlichtbrücke ein Postconductor aus einem Wagen in den dort sich öffnenden Abgrund stürzte und todt aufgefunden wurde. Man vermuthet absichtlichen Selbstmord. Der Verunglückte soll in letzter Zeit trübsinnig gewesen, verhehelt und Vater mehrerer Kinder sein.

— (Svetlin — nicht erschossen!) Aus Sissef wird der „Kroat. Post“ geschrieben: „Ein slovenisches Blatt und nach ihm einige andere brachten die Nachricht von einem angeblich in der Nähe Sissefs kriegsrechtlich erschossenen Reservisten (Fleischhauer) in dem slovenischen Regimente Freiherr von Kuhn. Der betreffende Mann war hier und wies einen von seiner Frau an den Hauptmann und Kompagniecommandanten gerichteten Brief vor, in welchem dieselbe um Aufschluß bittet. Die ganze Nachricht von der Erschießung war daher nichts weiter, als eine jener zahlreichen Enten, die jetzt flügge geworden und mit denen man die Bevölkerung beunruhigt.“

— (Aus den Bädern.) Am 24. d. ging in Gleichenberg ein furchtbarer Wolkenbruch nieder; Brunnen und Wandelbahn waren schuhhoch mit Wasser bedeckt, blieben jedoch unbeschädigt. Die Feldbacher Straße wurde arg beschädigt; Mühlen und Telegrafstangen wurden weggerissen. Der Schaden ist groß. Wasser abgelassen. Die Brunnenkur erlitt keine Unterbrechung.

— (Die „Laibacher Schulzeitung“) bringt in ihrer am 25. d. M. ausgegebenen Nummer an leitender Stelle einen Artikel „Zur Rettungshausfrage“. In Oesterreich und Deutschland schlägt das Projekt, betreffend die Errichtung von eigenen Besserungsanstalten für die verwahrloste Jugend, merkbar tiefe Wurzel. Das in Berlin bestehende Rettungshaus zählt während der Zeit seiner Wirksamkeit bereits 1625 Knaben und 428 Mädchen; ein großer Theil dieser Corrigenten wurde der sittlichen Welt wieder einverleibt. Als Hauptmittel zur Correction der verwahrlosten Jugend empfehlen sich: Unterricht, Arbeit, Ordnung und Abschluß von jedem ungünstigen Einfluß. Kärnten besitzt bereits durch zehn Jahre ein Rettungshaus; möge Krain auch auf diesem Gebiete bald nachfolgen. — An zweiter Stelle bespricht das genannte Organ „Die Klosterschulen“, beziehungsweise das Institut der „Brüder der christlichen Schulen“. Die Gründung dieser Schulen greift in das 14. und 16. Jahrhundert zurück; insbesondere beschäftigten sich die „Gaiengenossenschaften“ mit dem Unterrichte und der Erziehung der Jugend. — Die „Laibacher Schulzeitung“ offeriert wieder eine ansehnliche Zahl von Lokalnachrichten, von welchen wir einige wichtigeren hier reproducieren: 1.) Das mit der Zusammenstellung von Lehrgängen betraute Comité hielt bereits mehrere Sitzungen ab. 2.) Die schon am 7. und 8. September zur Landes-Lehrerkonferenz nach Laibach kommenden Lehrer werden sich abends im Vereinslokale (Jakobspatz, Graf Blagaj'sches Haus, ersten Stock, ober dem Gasthause der Frau Kaiser) versammeln, was zur Orientierung bereits jetzt mitgetheilt wird. 3.) Bei der letzten Bezirks-Lehrerkonferenz in Stein hielt Herr Leopold Jupin unter Vorhitz des Herrn Bezirks-Schulinspektors Sima einen Vortrag über die „Pflege des patriotischen Gefühls“, und der genannte Schulinspektor fügte dem Vortrage die Bemerkung bei, daß vor allen anderen der Lehrer ein wahrer Oesterreicher, ein Muster des Patriotismus in Schule und Gemeinde sein solle. Es wurden sofort Vorträge über „das Wochenbuch“, „die Verstandes- und Gedächtnispflege“ u. s. w. gehalten. 4.) Von den 15 Böglingen des vierten Jahrganges

der k. k. Lehrerbildungsanstalt erhielten ein Zeugnis der Reife die Herren: Gradischnik Hermann, Höger August, Josin Theodor, Krenner Gottfried, Böker Johann, Maier Anton, Podkrajsek Heinrich, Pretnar Jakob, Nepic Peter, Strel Karl, Schorn Franz und Trost Franz. Drei Böglinge wurden auf zwei Monate, 1 externer auf 1 Jahr reprobiert. Von den Kandidatinnen des vierten Jahrganges erhielten ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung die Fräulein: Bernbacher Adele, Mally Maria, Suppan Auguste und Zupan Agnes; ein Zeugnis der Reife dagegen die Fräulein: Bahovec Theresia, Bauer Anna, Blumauer Olga, Kuntara Albine, Gallé Maria, Golf Mathilde, Groß Leopoldine, Jonke Hedwig, Kaiser Anna, Lillet Rosalia, Paller Emma, Pirnat Emilie, Podrekar Anna, Keyerschitz Franziska, Kupprecht Anna, Schiber Auguste, Spoliaric Amalia, Suppan Franziska, Sterle Ther. und Urentz Auguste. Vier Kandidatinnen wurden auf 2 Monate reprobiert.

— 5.) Die Mobilisierung hat auch einigen Schulen in Krain Kräfte entzogen. So wurden die Herren A. Zumer von der zweiten städtischen Volksschule (der jedoch später wieder beurlaubt wurde), Bezlej von Krainburg, Kernavner von Töpliz-Sagor und Kruschnik von Podkraj zur militärischen Dienstleistung einberufen. In der benachbarten Steiermark steht es in dieser Richtung noch weit schlimmer, und mußten dort einzelne Schulen deswegen sogar geschlossen werden. — 6.) In Gottschee fand am 3. Juli unter Vorhitz des Herrn k. k. Bezirksschulinspektors Wlth. Vihart eine Bezirks-Lehrerkonferenz statt, bei welcher der Vorsitzende seine Wahrnehmungen auf dem Bezirksschulgebiete mittheilte, die Mängel im Rechnen-, Sprach- und Realienunterrichte rügte und die Lehrerschaft ermahnte, den Schülern mit Liebe, Güte und entsprechendem Ernste entgegenzukommen.

— (Mobilisierungs-Gebühren.) Im Nachhange und als Ergänzung der Circularverordnung vom 1. März 1878, Abthg. 11, Nr. 211, wird hinsichtlich der Erfolgslage des den Familien der im Gagebezüge stehenden Personen des k. k. Heeres für den Fall der Mobilisierung zugestandenen Quartier-Äquivalentes folgendes bestimmt: 1.) Den Familien, welche das gebührende Quartier-Äquivalent aus der Klasse des Ergänzungskörpers der betreffenden Truppe, beziehungsweise aus der Klasse der Stamm-Anstalt zu empfangen haben, kann diese Gebühr bei der Klasse eines, dem gewählten Domicile näher gelegenen, nicht mobilen Heereskörpers, eventuell auch bei einer Militärkasse oder Militärzahlungsstelle angewiesen werden. Die bezüglichen Ansuchen sind, mit den Certificaten instruiert, von den betreffenden Familien unmittelbar bei jener Militär-Intendantz, in deren Bereich sich das gewählte Domicil befindet, zu übergeben. Diese Militär-Intendantz hat die Klasse zu bestimmen, die Anweisung in dem der Familie zurückzustellenden Certificate beizusetzen und von dem Verfügten einerseits die Truppe (Anstalt), auf deren Klasse die eben erwähnte Anweisung lautet, sowie andererseits den Ergänzungs- (Stamm-) Körper jener Truppe oder Anstalt, in deren Stand das Familienhaupt gehört, zu verständigen. 2.) Den Familien, welche das Quartier-Äquivalent aus der Militärkasse (Militär-Zahlungsstelle) jener Territorialbehörde, in deren Bereich die gewählten Aufenthaltsorte gelegen sind, zu empfangen haben, können die fälligen Gebührensätze durch Vermittlung der den gewählten Domicilen der Gebürsberechtigten näher gelegenen Zivil-Staatskassen seitens der Militär-Intendantzen auf Rechnung der Militärkasse (Militärzahlungsstelle) flüssig gemacht werden.

— (Aus der Musikwelt.) Herr Wilhelm Treiber, in hiesigen Gesellschaftskreisen als Klavierspieler ersten Ranges in gutem Andenken stehend, früher in Graz domicilierend und derzeit Kapellmeister in Leipzig, hält sich nach Bericht der Grazer „Tagespost“ bereits durch einige Tage in Graz auf. Herr Treiber hat sich in Leipzig eine sehr ehrenvolle Stellung errungen und leitet nicht bloß die Aufführungen des Konzertinstitutes „Cuterpe“.

sondern auch die Konzerte des Orchestervereines, welcher im Range und Charakter dem steiermärkischen Musikvereine gleichkommt, und des Chorgefangsvereines. Im ganzen hat er in der Konzertsaison 21 Konzerte zu dirigieren und ist auch als Pianolehrer sehr gesucht.

— (Beamtenverein.) Aus dem Geschäftsberichte des Spar- und Vorschussconsortiums Klagenfurt des ersten allgemeinen Beamtenvereines pro erstes Semester 1878 theilen wir folgende Daten mit: Haftungspflichtige Antheilseinlagen: Stand am Schluß des Jahres 1877 5001 fl.; eingezahlt vom 1. Jänner bis 30. Juni 1033 fl.; zusammen 6034 fl.; rückgezahlt seit Beginn des laufenden Jahres 45 fl.; Stand mit Ende Juni 1878 5989 fl. Darlehen: Aufgenommen seit Beginn des laufenden Geschäftsjahres 1800 fl.; rückgezahlt seit Beginn des laufenden Geschäftsjahres 1000 fl.; Stand mit Ende Juni 1878 800 fl. Nichthaftungspflichtige Spareinlagen: Stand am Schluß des Jahres 1877 3870 fl.; eingezahlt seit Beginn des laufenden Geschäftsjahres 1114 fl.; zusammen 4984 fl.; rückgezahlt seit Beginn des laufenden Geschäftsjahres 1583 fl.; Stand mit Ende Juni 1878 3401 fl. Vorschüsse: Stand am Schluß des Jahres 1877 8630 fl.; ertheilt seit Beginn des laufenden Geschäftsjahres 4250 fl.; zusammen 12,880 fl.; rückbezahlt seit Beginn des laufenden Geschäftsjahres 2707 fl.; Stand mit Ende Juni 1878 10,173 fl. Interessen: Eingekommen für Vorschüsse 73 fl.; bezahlt für nicht haftungspflichtige Spareinlagen 135 fl.; Saldo dieses Contos 62 fl. — Die gegenwärtige Gesamtzahl der Theilhaber ist 160.

— (Der Agiozuschlag) wird vom 1. August l. J. ab zu den hievon betroffenen Gebühren jener Bahnanstalten, welche zur Einhebung eines Agiozuschlages berechtigt sind und von diesem Rechte Gebrauch machen, mit 2 Perz. berechnet. Hiedurch wird die im Zivilverkehre bestehende theilweise Erhebung eines 15prozentigen Agiozuschlages im Personen-, Gepäck- und Güterverkehre der Südbahngesellschaft nicht berührt. Die zugunsten des Publikums bestehenden Ausnahmen von der Einhebung eines Agiozuschlages bleiben unverändert. Laut Kundmachung der österreichisch-ungarischen Eisenbahnverwaltungen vom 22. Juni 1878 kommt im Zeitraum vom 1. Juli 1878 bis inclusive 31. Dezember 1878 für den Transport von Getreide aller Art, Hülsenfrüchten u. im Lokal- und Anschlußverkehre, sowie im direkten Verkehre zwischen zwei oder mehreren Bahnen, insoweit als der offiziell zur Einhebung gelangende Agiozuschlag 20 Perzent nicht erreicht, ein Maximal-Agiozuschlag von bloß 5 Perzent zur Einhebung. Selbstverständlich wird, falls der offizielle Zuschlag niedriger als 5 Perzent ist, nur der niedrigere Zuschlag zur Anwendung gelangen. Im Lokal- und Anschlußverkehre und im direkten Verkehre der Südbahn, im Lokal- und Anschlußverkehre der Kronprinz-Rudolfsbahn, dann im Lokalverkehre der Buschtiehrader Bahn wird jedoch ausnahmslos der jeweilig festgesetzte Agiozuschlag zur Einhebung gelangen. — Für den Monat August dieses Jahres ist der Agiozuschlag zu den Gebühren für die Beförderung der Depeschen nach außereuropäischen Staaten auf 2 Perzent und der Annahmewerth eines 20-Francsstüdes (Napoleonsd'or) bei den Telegraphen-Stationen mit 9 fl. 32 kr. festgesetzt worden.

— („Maier-Rothschild.“) Von dem in A. Hartlebens Verlag in Wien erscheinenden Werke: „Maier-Rothschild, Handbuch der gesammten Handelswissenschaften für ältere und jüngere Kaufleute.“ Vollständig in genau 22 Lieferungen (je 4 Bogen) à Lieferung nur 30 kr. ö. W., liegen nun neuerdings die Lieferungen 3 bis 6 vor. Das gediegene Werk hat in der kurzen Zeit seines Erscheinens bereits in allen Kreisen unserer Handelswelt eine so günstige Aufnahme und riesigen Absatz gefunden, daß wir keine weiteren Lobsprüche nöthig haben, wenn wir dasselbe hiemit wiederholt zum

Wohle aller Handelsinteressenten empfehlen, Bestellungen auf dieses unentbehrliche Handbuch besorgt die hiesige Buchhandlung von Kleinmayr & Bamberg.

Witterung.

Laibach, 27. Juli.

Anhaltend Regen mit geringen Unterbrechungen, schwacher S. O. Wärme: morgens 7 Uhr + 17.6°, nachmittags 2 Uhr + 19.6° C. (1877 + 25.0°; 1876 + 25.3° C.) Barometer im Steigen, 727.65 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 18.8°, um 0.8 unter dem Normale; der gestrige Niederschlag 15.20 mm. Regen.

Angekommene Fremde

am 26. Juli.

- Hotel Stadt Wien.** Klemenstevicz, Eisenbahn-Generalinspektor, und v. Heider, Dr. Med., Graz. — Ott, Zellheimer, Krapp, Kaufleute, und Schilling, Bühnenaugen-Operateur, Wien. — Hotschewar, Gutsbesitzer, Gurfeld. — Dr. Corfini, Trieste.
- Hotel Elefant.** Schap, Fabrikant, Brünn. — Brand, Km., Wien. — Otto, Benedig. — Gräfin Giavanelli, Pola. — Komljanec, Religionslehrer, Gottschee. — Zelouschek, Realitätenbesitzer, Oberlaibach.
- Hotel Europa.** Bauer f. Frau, Hayn Anna, Seitz Cresenz und Seitz Katharina, Mürzsch.
- Baierischer Hof.** Krey, Ingenieur, Wien. — Smeritsch, Krain.
- Mohren.** Siart, Krain.

Verstorbene.

- Den 26. Juli. Rudolf Medwed, Privatsohn, 15 Mon., Florianigasse Nr. 32, Brechdurchfall. — Johann Jento, Tagelöhnersohn, 3 Wochen, Borort Grabeczthor Nr. 10, Durchfall.
- Den 27. Juli. Victoria Koder, Hausbesizers-tochter, 23 1/2 J., Stadtwaldstraße Nr. 8, Lungentuberkulose.

Gedenktafel

über die am 31. Juli 1878 stattfindenden Citationen.

3. Feilb., Jaska'sche Real., Vertatscha, BG. Mötting. — 2. Feilb., Utsik'sche Real., Unterseebdorf, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Stajner'sche Real., Simzig, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Otonikar'sche Real., Zirkniz, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Mithew'sche Real., Martinbrub, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Oswald'sche Real., Gartschareuz, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Raitel'sche Real., Zirkniz, BG. Loitsch. — 1. Feilb., Rambu'sche Real., Sittichdorf, BG. Krainburg. — Reaff. 1. Feilb., Krizant'sche Real., Heil. Kreuz, BG. Landstraß. — 1. Feilb., Bertonec'sche Real., Godesice, BG. Laib. — Reaff. einziger Feilb. Zalar'scher Real., Zapotot, BG. Laibach. — Reaff. 1. Feilb., Sterjanz'sche Real., Streindorf, BG. Laibach.

Wiener Börse vom 26. Juli.

Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Wart		Geld	Wart
Papierrente	64.15	64.25	Nordwestbahn	121.50	122.—
Silberrente	66.15	66.25	Rudolfs-Bahn	128.—	128.50
Goldrente	74.40	74.60	Staatsbahn	262.50	263.—
Staatsloose, 1839	330.—	332.—	Südbahn	78.75	79.25
„ 1854	109.—	109.50	ung. Nordostbahn	124.50	125.—
„ 1860	113.60	113.80			
„ 1860 (Steil)	122.—	122.50	Pfandbriefe.		
„ 1864	142.50	143.—	Bodencreditanstalt		
			in Gold	108.—	108.50
Grundentlastungs-Obligationen.			in österr. Währ.	92.75	93.—
Galizien	84.60	85.10	Nationalbank	99.30	99.50
Siebenbürgen	76.25	77.—	ungar. Bodencredit	95.75	96.—
Ungarn	79.50	80.—			
			Prioritäts-Oblig.		
Anderer öffentliche Anlehen.			Elisabethbahn, 1. Em.	92.—	92.50
Donau-Regul.-Lose	104.75	105.—	Ferd.-Nordb. i. Silber	104.75	105.—
ung. Prämienanlehen	84.50	85.—	Kranz-Joseph-Bahn	89.—	89.20
Wiener Anlehen	92.60	92.75	Galiz.-Ludwig, 1. E.	101.—	101.50
			öst. Nordwest-Bahn	89.25	89.50
Actien v. Banken.			Siebenbürger-Bahn	69.75	70.—
Kreditanstalt f. d. u. ö.	261.40	261.60	Staatsbahn, 1. Em.	157.50	158.—
Compt.-Ces., n. ö.	—	—	Südbahn à 3 Perz.	112.—	112.50
Nationalbank	832.—	834.—	„ à 5 „	95.—	95.25
			Privatloose.		
Actien v. Transport-Unternehmungen.			Kreditloose	162.50	162.75
Alpb.-Bahn	128.—	128.50	Rudolfsstiftung	14.50	15.—
Donau-Dampfschiff	484.—	486.—			
Elisabeth-Westbahn	174.75	175.25	Devisen.		
Ferdinands-Nordb.	2050	2055	London	115.35	115.45
Kranz-Joseph-Bahn	138.—	139.—			
Galiz.-Ludwig	243.25	243.50	Geldsorten.		
Leuberg-Cernomoy	136.—	137.—	Dukaten	5.47	5.49
Stob.-Gesellschaft	555.—	557.—	20 Francs	9.26 1/2	9.27
			100 b. Reichsmark	57.05	57.15
			Silber	100.75	100.90

Telegraphischer Kursbericht

am 27. Juli.

Papier-Rente 46.15. — Silber-Rente 68.10. — Gold-Rente 74.25. — 1860er Staats-Anlehen 113.75. — Bankactien 829. — Kreditactien 261.30. — London 115.25. — Silber 100.55. — A. T. Münzdukat 5.46. — 20-Francs-Stücke 9.25. — 100 Reichsmark 57.—.

Für jeden Haushalt sehr praktisch!
Sodawasser-Erzeugungs-Apparate
für 1, 1 1/2 und 2 Liter nebst Ingredienzien zu Fabrikspreisen bei (267) 8

Karl Karinger.

Karl S. Till, Buch- und Papierhandlung, Unter der Trautische 2. Reich sortiertes Lager aller Bureau- und Comptoir-Requisiten, Schreib-, Zeichen- und Maler-Utensilien, Copier-, Notiz- und Geschäftsbücher. Neuestes in Papierconfection. (334) 3

Ein Praktikant,

der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, wird für das Produkten- und Commissionsgeschäft des **Moses, Charnatz & Neuwirth** in Laibach aufgenommen. Mündliche oder schriftliche Offerte wollen direkte an die benannte Firma gerichtet werden. (327) 3—3

bei Karl Karinger

Pergament-Papier

zum Obsteinsieden.
1 Bogen 10 und 20 kr. (298) 3—2

Für den Vertrieb

eines sehr gangbaren Artikels ohne jede Auslage werden Personen aller Stände in der Provinz gesucht. Schriftliche Anfragen unter „Rebencinkommen“ befördern **Rotter & Comp.,** Ammonen-Expedition, Wien, Riemergasse 13. (309) 20—9

Die seit mehr als 100 Jahren bestehende
DR. RIX
Orig.-Wafa-Pompadour

Dr. **Wilhelmine Rix,**
Fabrik und Depot bei der Erzeugerin.
Bühne des Dr. der Med. No. 12, im eigenen Hause.
Wien, Albergasse Nr. 12, im eigenen Hause.
(208) 6—4



Die seit mehr als 100 Jahren bestehende
wie Compherren, Kesselfische, Bismuth, Platin, Silber, reiche Metalle, für in mir vertreiben kann, auch vortreibt alle dem Zeit eine jugendliche Hüfte und Brust, kalten und Nerven vertheilen adäquat und werden, angefüllt. Die Garantie ist nicht nur selbst, sondern besteht in Wirklichkeit in einem für den Erfolg beim Gebrauch der Wafa liegt, ohne Anstand bei Preis eines Original-Fläschens kommt Anwendung L. 1.50 ö. W. Nachfragen werden nicht verweigert.

P. T.
Wir machen hiermit unseren Committenten die Mittheilung, daß wir von der größten österreichischen Kofenfabrik das ganze Lager von
Pferde-Kofen,
Galina-Decken und Loden käuflich an uns gebracht haben, und sind wir dadurch in der Lage, diesen Artikel zu den möglichst billigsten Preisen an unsere größten abgeben zu können. (319) 3—3
Gebrüder Lichtenstern.
Fabriks-Niederlage aller Sorten Leinen, Baumwoll- und Schafwollstoffe. Wien, I., Salzthorgasse 2.

Natürliche Mineralwässer

frischer Füllung
angelangt und sind billigst zu haben bei

Peter Lassnik.
(232) 12

Oberkrainer Käse

vorzügl. Qualität,
wie auch beste In- und Ausländer Käse bei

Peter Lassnik.
(259) 11

Im Casinogebäude, zweiten Stock,

ist eine

Mohung,

bestehend aus drei Zimmern, Küche und Keller, zu Michaeli d. J. zu vermieten. (338) 2-1

Feldbinocles, gleich guten Fernröhren, **Pendel-Remontoir** (neue), überhaupt das Uhren- und optische Lager ganz neu auf das sorgfältigste sowie größtmöglich eingerichtet. Ein **Dyptometer** (Augenmesser) nach bester Construction und Dr. Prof. Jagers Methode für Brillen, reellste Bedienung empfiehlt

Niclas Rudholzer,

(301) 6-5 Congressplatz Nr. 8,
komm. geprüfter Uhrmacher, gepr. Optiker, k. k. österr. und k. ungar. Uhrentiefenfabrikant laut Dekret Wien, 19. November 1873, S. 18073, Budapest k. ungar. Finanzministerium 7. Juni 1878, S. 26303.

Das in dieser Original-Vertheilung befindliche Buch ist im Jahre 1866 in allen Buchhandlungen vorrätig. (261) 2-1

Aus voller Ueberzeugung
kann jedem Kranken die tausendfach bewährte Dr. Kirn's Heilmethode empfohlen werden. Wer Näheres darüber wissen will, erbält auf Franks-Berlangen von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig einen mit vielen belehrenden Krankenberichten versehenen, „Auszug“ aus dem illustrierten Buche: „Dr. Kirn's Naturheilmethode“ (100. Aufl., Zuber-Ausgabe) gratis und franco zugesandt.

Aufündigung.

In der vom k. k. Unterrichtsministerium mit dem Oeffentlichkeitsrechte autorisirten

Privat-Lehr- & Erziehungsanstalt für Mädchen

der

Victorine Rehn in Laibach

beginnt das erste Semester des Schuljahres 1878/79

mit 16. September.

(331) 4-1

Im Kindergarten,

welchen Knaben und Mädchen besuchen, beginnt der Unterricht wieder mit 2. August.

Das Nähere enthalten die Statuten, welche auf Verlangen portofrei eingesendet werden. Mündliche Auskunft ertheilt die Vorsteherin täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags, Laibach, Fürstehof, Herrngasse Nr. 14 (neu).

Beste Nähmaschine der Welt. Original-E. Howe's



beste Familien-Nähmaschine.

Nur die **echten Howe-Familien-Nähmaschinen** vereinigen in sich **solide Construction, grösste Dauerhaftigkeit, vielseitigste Verwendung** und, infolge ihrer Einfachheit, **leichte Handhabung.**

Die **echten Howe-Familien-Nähmaschinen** sind so vollkommen, dass sie von **keiner Nachahmung verbessert werden konnten.**

Die Hauptprinzipien der **echten Howe-Maschinen** konnten bei gar keinem anderen Systeme umgangen werden, und **Singer, Wheeler & Wilson, Grover, Baker, Wilcox & Gibbs**, alle waren **E. Howe tributpflichtig.**

Nur echt, wenn ein **Ursprungs-Certificat der Fabrik** mit der Nummer nebst folgender Unterschrift beigegeben ist:

The HOWE MACHINE Co. Ltd.

N. P. STOCKWELL, Generaldirektor.

(197) 7

Central-Depôt für Krain allein bei **Franz Detter, Laibach.**

Ueber die Heilkraft des echten Wilhelms

Blutreinigungsthee

antiarthritischen antirheumatischen
führen wir nachstehende anerkennende-Zuschrift an:
Herrn **Franz Wilhelm**, Apotheker in Neunkirchen!
Brandenburg a. d. Havel, 1. Mai 1877.

Erfuchte löblich, mir von Ihrem **Wilhelms antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee** für Rheumatismus gütigst für einen Gulden übersenden zu wollen. Ein hiesiger Bürger, der sich als Landwehrmann in Frankreich dieses Leiden in großem Maße zugezogen, so daß er das Bad besuchen mußte, erfuhr im Bade von einem jungen Arzt Ihre werthe Adresse sowie dieses Mittel, welches ihn vom Rheumatismus gänzlich befreit hat. (591) 6-6

Zeichne mit Achtung ergebenst
Ernst Runge, Assistent

Untersucht, angewendet und als heilbringend erkannt von: k. k. Regierungsrath und o.ö. Universitätsprofessor **Dr. E. Fenzl**, Direktor des botanischen Gartens in Wien etc., Prof. **Oppolzer**, **Dr. Van Kloger** in Bukarest, **Dr. Kust** in Wien, **Dr. Röder** in Wien, **Dr. Johannes Müller**, Medizinalrath in Berlin; **Dr. Med. A. Groven** in Newyork, **Dr. Raudnik** in Wien, **Dr. Gsch** in Berlin, **Dr. Lehmann** in Wieselburg, **Dr. Werner** in Breslau, **Dr. Mallich** in Grubisnopolje; von den praktischen Aerzten: **Hilger** in Nachling, **Rußeger** in Abtenau, **Truchholz** in Marzahn, **Jankowic** in Rakosfalwa und vielen anderen Aerzten,

- 1.) bei rheumatischen Affectionen,
- 2.) bei der Gicht,
- 3.) bei Unterleibs-Affectionen der Vielsüßiger,
- 4.) bei Vergrößerungen und Anschoppungen der Leber,
- 5.) bei Ausschlagskrankheiten, besonders der Flechten,
- 6.) bei Syphilitischen Leiden,
- 7.) als Vorbereitung beim Gebrauche der Mineralquellen gegen obgenannte Leiden,
- 8.) als Ersatz der Mineralquellen gegen angeführte Leiden.

Allein echt erzeugt von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Ein Paket, in acht Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 kr.

Warnung. Man sichere sich vor dem Ankauf von Fälschungen und wolle stets „**Wilhelms antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee**“ verlangen, da die bloß unter der Bezeichnung antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee auftauchenden Erzeugnisse nur Nachahmungen sind, vor deren Ankauf ich stets warne.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums ist der echte **Wilhelms antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee** auch zu haben

in Laibach; Peter Lassnik;

Abelsberg: **Joh. Kupferschmidt**, Apotheker; Agram: **Sig. Mittlbach**, Apotheker; Borgo: **Gius. Bettanini**, Apotheker; Bruck a. d. Mur: **Albert Langer**, Apotheker; Bozen: **Franz Waldmüller**, Apotheker; Bruned: **J. G. Wahl**, Bellovar: **Rud. Swoboda**, Apotheker; Brigen: **Leonhard Staub**, Apotheker; Bleiberg: **Joh. Neusser**, Apotheker; Cilli: **Baumbach'sche Apotheke** und **Franz Klausner**; Cormons: **Hermes Godolini**, Apotheker; Cortina: **A. Cambuzzi**; Deutsch-Landsberg: **Müller's Erben**; Essegg: **J. E. v. Dienes**, Apotheker, und **Josef Gobejki**, Apotheker; Fürstfeld: **A. Schrödenfuz**, Apotheker; Frohnleiten: **B. Blumauer**; Friesach: **D. Ruppheim**, Apotheker, und **A. Nidinger**, Apotheker; Fudbach: **Josef König**, Apotheker; Görz: **A. Franzoni**, Apotheker; Graz: **J. Burgleitner**, Apotheker; Guttaring: **S. Batterl**; Grubisnopolje: **Josef Malich**; Gospié: **Valentin Bouf**, Apotheker; Grafendorf: **Josef Kaiser**; Hermagor: **Joh. M. Richter**, Apotheker; Hall (Tirol): **Leop. v. Nidinger**, Apotheker; Judenburg: **J. Senekowitsch**; Jnnichen: **J. Stapi**, Apotheker; Jmit: **Wilhelm Deutsch**, Apotheker; Ivanié: **Ed. Tollovic**, Apotheker; Karlsbad: **A. C. Katic**, Apotheker, und **J. Venic**; Klagenfurt: **Karl Clementschitsch**; Kindsberg: **J. Karincic**; Kapfenberg: **Turner**; Knittelfeld: **Wilhelm Bischnier**; Krainburg: **Karl Schannig**, Apotheker; Lienz: **Franz v. Erlach**, Apotheker; Leoben: **Joh. Peferschy**, Apotheker; Marburg: **Alois Quandest**; Mötzing: **J. Wacha**, Apotheker; Märzschlag: **Johann Danzer**, Apotheker; Murau: **Joh. Steyrer**; Nittrony: **A. Kerstowitsch**; Nals: **Ludwig Böll**, Apotheker; Neumarkt (Steiermark): **Karl Malh**, Apotheker; Otočac: **Edo Tomaj**, Apotheker; Prähberg: **Joh. Tribut**; Pettau: **C. Girod**, Apotheker; Peterwardein: **L. C. Junginger**; Rudolfswert: **Dom. Nizzoli**, Apotheker; Rottenmann: **Franz A. Mling**, Apoth.; Roveredo: **Richard Thales**, Apoth.; Radkersburg: **Caspar C. Andrien**, Apoth.; Samobor: **J. Schwarz**, Apoth.; Sebenico: **Peter Beros**, Apoth.; Straßburg: **J. B. Corton**; St. Veit: **Julian Rippert**; Stainz: **Valentin Timouschek**, Apoth.; Semlin: **D. Joannovic Sohn**; Spalato: **Benatio v. Grazio**, Apotheker; Schlanders: **B. Würstl**, Apoth.; Tries: **Jaf. Seravallo**, Apoth.; Trient: **Ant. Santoni**; Tarvis: **Eugen Eberlin**, Apoth.; Villach: **Math. Firtz**; Vulovar: **A. Kratojowitsch**, Apoth.; Vintovce: **Fried. Herzog**, Apoth.; Warasdin: **Dr. A. Halter**, Apotheker; Windischgraz: **Joh. Kalligarißch**, Apotheker, und **G. Korbitz**, Apotheker; Windisch-Feistritz: **Adam v. Gutowski**, Apotheker; Zengg: **Joh. Accurti**, Apoth.; Zara: **B. Androvic**, Apoth.; Zlatar: **Joh. A. Pospisil**, Apoth.